

# Sinnlos oder Chance auf gleiche Bildung?

Erste „Mülheimer Gespräche“ beschäftigten sich mit neuer Schulform – Kontroverse Diskussion

Von THOMAS DAHL

**MÜLHEIM.** Mehr als 150 Besucher verfolgten die Premiere der „Mülheimer Gespräche“ in der Aula des Genoveva-Gymnasiums. Zum Thema „Längeres gemeinsames Lernen in der Gemeinschaftsschule – Gerechtere Bildungschancen oder graues Mittelmaß für alle?“ hatten die Initiatoren Vertreter aus Politik und Gesellschaft geladen. Unter der Moderation von Journalist Karl-Heinz Heinemann äußerten sich die Gewerkschaftsvorsitzende Erzie-

hung und Wissenschaft NRW, Dorothea Schäfer, Pädagogin Frauke Welbers, der Vorsitzende der Landeselternschaft an Gymnasien NRW, Uwe Maerz, Gerhard Müller-Frerich vom Philologenverband NRW sowie SPD-Landtagsfraktionsvorsitzende Renate Hendricks zur Zukunft der Schulmodelle.

„Wir wollen Politik dahin holen, wo die Menschen zuhause sind. Viele Eltern und Schüler sind mit politischen Fragestellungen nicht vertraut. Das Mülheimer Bildungsforum möchte Integration durch Teilhabe an gesellschaftspoliti-

schen Diskussionen anstoßen“, erklärte Mitorganisator und Lehrer Marco Lohmann zum Auftakt.

In der Diskussion traten die Teilnehmer mit klaren Positionen an. „Egal, um welche Schulform es sich handelt, wir möchten sicher stellen, dass die Kinder und Jugendlichen ein gutes Lernmilieu und individuelle Förderung vorfinden“, unterstrich Renate Hendricks die Position der SPD.

Kritik am Modell einer Gemeinschaftsschule äußerte Uwe Maerz: „Wir haben Bedenken. Die Einführung einer

Einheitsschule wird den Unterschieden der Kinder und Jugendlichen nicht gerecht. Hier setzen wir auf Chancengerechtigkeit statt Chancengleichheit“, so der Vorsitzende der Landeselternschaft. „Die frühe Verteilung von Kindern auf verschiedene Schulformen ist kontraproduktiv“, sagte Dorothea Schäfer, Vertreterin der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW. Als „sinnlos“ bezeichnete hingegen Gerhard Müller-Frerich die Gemeinschaftsschule. „Ich glaube vielmehr, dass es den Schülern gut tut, wenn sie an

einer Bildungseinrichtung lernen, die ihrem Leistungsvermögen entspricht“, setzte sich der stellvertretende Vorsitzende des Philologenverbandes NRW für die Beibehaltung des klassischen Dreiermodells ein. Dagegen wandte sich Pädagogin Frauke Welbers. Die Schulleiterin der Hauptschule Wuppertaler Straße, die durch eine Gemeinschaftsschule ersetzt werden soll, forderte eine Schulform, die nicht stigmatisiere.

Im Publikum fanden sich sowohl Verfechter als auch Kriti-

ker der Gemeinschaftsschule. „Ich bin ganz klar für eine Gemeinschaftsschule. Den Hauptschülern haftet nun mal ein schlechter Ruf an, und ich weiß wovon ich spreche. Schließlich bin ich selbst erst über den zweiten Bildungsweg auf das Gymnasium gekommen“, erzählte Abiturientin Sana.

Für eine Beibehaltung des Dreiermodells sprach sich die sechzehnjährige Schülerin Senay aus: „Nur so können die Jugendlichen ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden“.